



Die Seiten
Ihrer Ordens-
gemeinschaft
in kontinente
04-2016

BRASILIEN

Seelsorge am Amazonas ist auch Familienfürsorge

Das „Gebet für die Kinder“ bittet um Gesundheit, um Schutz, um Kinderrechte. Schwester Visenilda Lima Gomes, Franziskanerin FCJM in Santarém / Brasilien, hält mehrere Kopien in der Hand. Der Text beschreibt auch ihren Auftrag.



„Gebet für Kinder“: Schwester Visenilda Lima Gomes zeigt das Gebet, das zu ihren Aufgaben am Amazonas passt, die Seelsorge und Fürsorge für Familien und Kinder.

„Diese pastorale Sorge beinhaltet aber nicht nur eine katechetische und seelsorgliche Betreuung, sondern erstreckt sich viel mehr auf die gesundheitliche, familiäre und soziale Fürsorge“, erläutert Schwester M. Johanna Harke vom römischen Generalat. Zusammen mit der Generaloberin Schwester M. Magdalena Schmitz hat sie Santarém im Nordosten Brasiliens besucht. Im Auftrag der Diözese werden junge Frauen und ihre Kinder gesundheitlich betreut. Es erfolgt eine

regelmäßige Untersuchung zum Entwicklungszustand der Kinder, welche die körperliche und die geistige Entwicklung berücksichtigt.

Gesundheitserziehung

Die Frauen erhalten Unterricht zur Gesundheitserziehung und eine Schwangerenvorsorge wird angeboten. Außerdem werden Impfprogramme vorgestellt und durchgeführt. Viele Frauen erhalten Unterricht in der Herstellung gesunder und finanziell erschwinglicher Speisen. Dies wird in

Räumen der Diözese im Rahmen der Caritasfürsorge angeboten.

Darüber hinaus fährt Schwester Visenilda, begleitet von Mitarbeiterinnen, in die Außenstationen der Diözese. Das sind oft lange und zum Teil gefährliche Reisen per Boot oder Auto. Einige Strecken müssen auch zu Fuß zurückgelegt werden. Dabei werden Entfernungen nicht in Kilometern, sondern in Tagesreisen oder Stunden per Boot angegeben. „Diese Bootsreisen darf man sich nicht in einem gemütlichen Kabinenschiff vorstellen“, sagt Schwester M. Johanna. Vielmehr handle es sich meist um kleinere Boote, auf denen alles Mögliche transportiert werde, wie Lebensmittel, die Post, Transportgüter jeder Art und natürlich viele Menschen. Jeder bringt seine Hängematte mit und spannt sie auf dem Deck aus, um darin zu übernachten.

Abgelegene Außenstationen

Die Diözese Santarém liegt am Tapajósfluss im Nordosten Brasiliens. Sie erstreckt sich über eine Fläche von 3.202 km² mit vielen kleinen Dörfern, die entlang des Tapajós und des Amazonas liegen. Die Zugangswege zu den Außenstationen sind sehr beschwerlich. Meistens wird dafür der Wasserweg über den Tapajós genutzt. Für die Weiterfahrt an Land müssen die Autos so gebaut sein, dass sie auf den überwiegend nicht geteerten Straßen mit vielen Schlaglöchern fahren können. In der Regenzeit sind die

Strecken stark aufgeweicht und kaum passierbar. „Für unsere Schwestern und die Mitarbeiter der Diözese stellt das immer wieder eine große Herausforderung dar“, berichtet Schwester M. Johanna. So sei vor einigen Jahren ein Schiff gekentert, und mehrere Passagiere kamen dabei ums Leben. „Gott sei Dank konnten die Schwestern gerettet werden, aber das Erlebte hat tiefe Spuren in ihrem Leben hinterlassen und unser Gebet gilt heute den Familien, die ihre Liebsten bei diesem Unglück verloren haben“, erzählt Schwester M. Johanna.

Dank und Anerkennung

Daher gelte Schwester Visenilda und ihren Mitarbeitern ein besonderer Dank und besondere Anerkennung, weil sie sich jeden Tag aufs Neue für die Nöte der Bevölkerung in der Diözese Santarém einsetzten.



Familienbesuche: Schwester M. Johanna Harke (links) vom Generalat in Rom begleitete Schwester Visenilda Lima Gomes bei den Besuchen von Familien am Tapajós und Amazonas.

Einblick in das Leben im Kloster

Bevor die Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ) für ein Jahr in ihre Einsatzländer starten, erwartet sie eine intensive Vorbereitungszeit. Dazu gehört auch die sogenannte „Mitlebewoche“. Die jungen Freiwilligen leben für eine Woche im Mutterhaus in Salzkotten, nehmen an den Gebetszeiten und den Mahlzeiten teil und helfen bei den Arbeiten der Schwestern.

Zwischen Laudes und Vesper

Lena Kamp, die sich auf ihren Einsatz in Indonesien vorbereitet, beschreibt das so: „Dazu gehörte, dass wir vormittags entweder im Altenheim St. Clara einen Einblick in die Bereiche der Alltagsbetreuung und der Pflege bekamen oder den Vormittag mit den Kindern einer Flüchtlingsfamilie verbrachten. Jeden Morgen um 6.45 Uhr ging es zur Laudes mit anschließender Eucharistiefeier und am Abend um 18 Uhr gingen wir gemeinsam zur Vesper.“

Neben dem Einblick in das Leben im Kloster hatten die angehenden Freiwilligen so auch Gelegenheit viele Schwestern persönlich kennen zu lernen. Außerdem gab es Arbeitseinheiten, bei denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihrem

Gottesbild und dem Leben des heiligen Franziskus beschäftigten. Auf dem Program stand auch ein Besuch des Landesmuseums für Klosterkultur im Kloster Dahlheim. Eine andere Gruppe besuchte das Freilichtmuseum „Bibeldorf“ in Rietberg.



Kloster Dahlheim: Auch die indonesischen Schwestern, die für ein Jahr im Mutterhaus in Salzkotten leben, beteiligten sich an der „Mitlebewoche“ für die MaZ, wie hier beim Besuch des Landesmuseums für Klosterkultur „Kloster Dahlheim“.

Über Franziskus zu den Franziskanerinnen

Schwester Dr. M. Alexandra Völzke trat im Februar 2008 in die Kongregation der Franziskanerinnen Salzkotten FCJM ein. Am 7. Mai feierte sie jetzt in der Mutterhauskirche ihre Ewige Profess.



Gelübde abgelegt:

Schwester Dr. M. Alexandra Völzke (Mitte) feierte in Salzkotten ihre Ewige Profess. Hier im Bild mit der Provinzoberin Schwester M. Hildegard Voß (links) und Weihbischof Dr. Dominicus Meier OSB.

Glauben. Nah bei den Menschen.“ Das Leben in einer den Menschen zugewandten „Gemeinschaft im Glauben“ sei ihr wichtig. Darüber hinaus auch die Möglichkeit, ihren Beruf ausüben zu können. Dieser ist eher ungewöhnlich für eine Ordensschwester. Als Fachärztin für Allgemeinmedizin arbeitet Schwester M. Alexandra in einer Gemeinschaftspraxis in Salzkotten. Studium und Promotion absolvierte sie vor ihrem Eintritt in den Orden. „Ich bin sehr gerne Ärztin.“ Heilung und Heilsein sind Themen, die sie in ihrem Glauben beschäftigen: „Gott möchte unser Heil.“ Das Hören darauf, wo Handeln gefragt sei, komme im Evangelium von der Hochzeit zu Kana zum Ausdruck. Außerdem werde deutlich, „dass Gott wünscht, dass wir ein Leben in Fülle haben.“ Für Schwester M. Alexandra bedeutet dies auch ein erfülltes Leben.

„Sich unter einen Ruf zu stellen, der so ganz anders ist, muss etwas mit Sehnsucht nach Leben zu tun haben“, sagte Weihbischof Dr. Dominicus Meier OSB in der Predigt zum Evangelium von der Hochzeit zu Kana. Jesus wandle jeden Mangel in Fülle. Eine Profess bedeute auch das „Zutrauen in die Lebenswirklichkeit Jesu“. Dazu Ja zu sagen, ein persönliches Ja zu formulieren, sei die Profess da.

Lebendige Gemeinschaft

Schwester M. Alexandra war im Februar 2008 in die Kongregation der Franziskanerinnen FCJM eingetreten. Mit 38 Jahren ist sie derzeit die jüngste Schwester der Franziskanerinnen FCJM in Deutschland. Aufgewachsen in Ueckermünde, nahm sie noch zu DDR-Zeiten an den Religiösen Kinder-

wochen der katholischen Gemeinde teil. „Die kleine Diasporagemeinde war eine sehr lebendige Gemeinschaft“, erinnert sie sich. Angeregt durch die Gemeindereferentin, beschäftigt sie sich näher mit dem hl. Franziskus und nimmt Kontakt zu den Franziskanern in Wiedenbrück auf. „In unserer Gegend gab es damals kaum Ordensgemeinschaften und keine Franziskaner“, erklärt sie. Es folgen eine Fahrt nach Assisi, an der auch Schwestern der Franziskanerinnen Salzkotten teilnahmen, der spirituelle „Jahreswechsel“ im Mutterhaus in Salzkotten und Mitlebezeiten im Kloster.

Was sie zum Ordenseintritt bewogen hat, beschreibt Schwester M. Alexandra mit dem Motto der Franziskanerinnen Salzkotten: „Geborgen im

Versprechen:

Vor dem Altar kniend spricht Schwester M. Alexandra die Professformel.

»
„Gott wünscht, dass wir ein Leben in Fülle haben.“

Sr. M. Alexandra



Denkmal für Bürgerkriegsopfer

Bei ihrem Besuch in Viqueque / Osttimor fiel Schwester M. Angela Benoit vor der neu erbauten Kathedrale ein ungewöhnliches Denkmal auf. Ein ausgebrannter Geländewagen steht dort unter einer Kuppel.

Der Wagen gehörte den indonesischen Schwestern der Franziskanerinnen FCJM. Das Denkmal erinnert an sieben Menschen, die am 25. September 1999 bei einem Überfall pro-indonesischer Milizen ermordet wurden. Unter den Opfern waren zwei Canossianerinnen, die italienische Missionarin Erminia Cazzaniga und ihre timoresische Mitschwester Celeste Pinto. Ebenfalls ermordet wurden Agus Mulyawan, ein Journalist und drei Brüder des Ordens Canossian Manatuto, Frater Jacinto Fransesico Xavier, Frater Fernando dos Santos, Frater Valerio Da Concescao sowie der Fahrer Herminio Rudz Barreto.

Es war die Zeit des Referendums für die Unabhängigkeit Osttimors von Indonesien. Die enttäuschten Gegner der Unabhängigkeitsbewegung, die pro-indonesischen Milizen und die indonesische Armee, reagierten mit brutaler Gewalt auf die Volksabstimmung und hinterließen nach ihrem Abzug verbrannte Erde. Auf Nachfrage erklärt Schwester M. Blandina Mahulaa, Bereichsleiterin der Franziskanerinnen in Osttimor, was am 25. September 1999

geschah: Während die Franziskanerinnen den Geflüchteten an der Grenze zu Westtimor beistanden und sie medizinisch versorgten, wollten die Canossianerinnen ein Flüchtlingslager östlich von Baucau besuchen, um dort Flüchtlingen mit Medizin und Lebensmitteln zu helfen. Die Franziskanerinnen liehen ihnen dazu ihren Geländewagen. Obwohl der Bischof von Baucau aufgrund der gefährlichen Lage ein Reiseverbot erlassen hatte, wollten die Schwestern und die Brüder zu dem Flüchtlingslager gelangen. Der Weg war aber vom Militär versperrt und so entschlossen sie sich umzukehren.

Pro-indonesische Miliz

Auf dem Rückweg stoppte eine Gruppe der pro-indonesischen Milizen von Joni Marques das Fahrzeug. Die Truppe versuchte die Insassen gewaltsam aus dem verriegelten Auto zu holen. Erst schlugen die Bewaffneten die Scheiben ein, dann schossen sie mehrfach und steckten schließlich den Wagen in Brand. Eine Schwester konnte noch das Fahrzeug verlassen, wurde aber von Marques an einem

Neue Kathedrale:

Viqueque soll bald ein eigenes Bistum werden. Vor der neuen Kathedrale erinnert ein besonderes Denkmal an Ordensleute und ihre Begleiter, die 1999 im Bürgerkrieg ermordet wurden.

nahen Fluss erschossen. Laut Schwester M. Blandina gibt es keine Augenzeugen für dieses Verbrechen, außer den Tätern. Joni Marques wurde für seine Verbrechen im Bürgerkrieg zwar zu einer langen Haftstrafe verurteilt, konnte aber nach einer Amnestie das Gefängnis wieder verlassen. Das Denkmal vor der Kirche in Viqueque erinnert nicht nur an die Opfer, sondern auch daran, dass die Kirche während des Bürgerkrieges konsequent an der Seite der Armen und Unterdrückten stand.



Denkmal mit Auto:

Ein ausgebrannter Geländewagen der Franziskanerinnen in Viqueque erinnert an ein Verbrechen im Bürgerkrieg um die Unabhängigkeit Osttimors.

IMPRESSUM

Eigentil der Franziskanerinnen Salzkotten

HERAUSGEBER

Kongregation der Franziskanerinnen Salzkotten
Paderborner Str. 7
33154 Salzkotten
Tel. (05258) 98 85 / Fax (05258) 98 86 00
Internet: www.fcjm.de / E-Mail: presse@fcjm.de

REDAKTION: Michael Bodin (V.i.S.d.P.)

FOTOS: Michael Bodin (Bildrechte / Anfragen)

VERTRIEB & BESTELLUNGEN

Sr. M. Elisabeth Tekampe, Anschrift und Tel. wie oben

ABONNEMENT:

der Kontinente-Ausgabe mit der Beilage der Franziskanerinnen Salzkotten jährlich 12,90 für 6 Ausgaben.

BANKVERBINDUNG:

Kongregation der Franziskanerinnen
Volksbank Paderborn
IBAN: DE72 4726 0121 9130 1959 02
BIC: DGPBDE33XXX

Bankverbindung (Spenden)

Kongregation der Franziskanerinnen, Salzkotten
Bank für Kirche u. Caritas, Paderborn
IBAN: DE26 4726 0307 0011 1405 01
BIC: GENODEM1BKC

DRUCK: LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senfelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekt 41